

# Komm, gib mir die Hand

Autor(en): **Schaller, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663934>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit ihrem Kind in der Richtung ihrer Wohnung geflohen sei und dass sich beide dort in Sicherheit befänden. Viorne weinte vor Mitleid, und noch viele andere mit ihm.

Auf dem Heimweg scharten sich die Frauen liebevoll um Fauvette.

Die Männer hatten Pechfackeln, die sie bei sich trugen, in Brand gesteckt, und einer Lichter-Procession gleich schritten die Männer und Frauen aus den Schwarzen Hütten heimwärts.

Als Fauvette vor ihrer Haustür angekommen war, fand sie den Mut nicht, über die Schwelle zu treten.

«Nein», klagte sie, «ich kann nicht! Das leere Bettchen! . . . Der Anblick wird mich töten.»

Vater Viorne wollte die Türe öffnen, aber die Frau leistete verzweifelten Widerstand. Als es trotzdem jemand gelang, den Schlüssel zu drehen, fielen ihm mit einemmal grosse, warme Tropfen auf die Hand. Viorne ergriff eine Fackel, hob sie in die Höhe, und in ihrem Lichtschein erblickte man, in der Mitte des eichenen Türbalkens festgenagelt, den blutenden Kopf eines Wolfes.

Fauvette erhob die Faust gegen diese Trophäe, dann, einem plötzlichen innern Antrieb gehorchend und von allen Anwesenden gefolgt, hastete sie ins Haus und eilte an das Bettchen ihres Kindes. — Und siehe da, mit blassem Gesichtchen lag es da, friedlich und tief schlafend, den Kopf auf sein rundes Aermchen gestützt.

Sprachlos vor Staunen standen alle vor dem Bettlein, keiner wagte sich zu rühren, und die

Mutter schien zu fürchten, dass alles nur ein schöner Traum sei. Aber sobald sie sich bewusst war, dass ihr Glück Wirklichkeit sei, kniete sie vor Ergriffenheit vor ihrem Kinde nieder und küsste es zärtlich.

Da wachte Madelon auf und rieb den Schlaf aus den Augen.

«Mein Herzenskind, wer hat dich wieder heimgebracht, sag?» fragte die Mutter.

Aber Madelon wusste es selber nicht. «Der Wolf hat mich fortgetragen», sagte sie. «Und dann ist noch ein anderes Tier gekommen, ein Tier, das bellte . . . Und dann habe ich einen Mann gesehen, der auf den Wolf losging . . . Er hat ihn mit etwas, das glänzte wie ein grosses Messer, geschlagen . . . Und dann . . . und dann . . . ich weiss es nicht mehr.» Das Kind liess sein Köpfchen an die Schulter der Mutter sinken.

«Mein Kind . . .»

Alle schauten, im Innersten gerührt, auf Mutter und Kind, die sich immer noch umschlungen hielten. Und Vinzenz Viorne, der weise Alte, sagte, indem er auf die beiden glücklichen Menschen wies: «Johannes, der vorüberzieht, hat geholfen! Wir Männer und Frauen haben den fremden Besucher unfreundlich empfangen. Das Kind in seiner Unschuld aber hat ihm aus Mitleid und Liebe einen Platz am warmen Herd gewiesen und ihm Speise gereicht. Und er, Johannes, der vorüberzieht, hat Liebe mit Liebe vergolten. Wo Liebe ist, da ist auch Gott!»

## *Komm, gib mir die Hand*

Robert Schaller

Bruder am Wege,  
Komm, gib mir die Hand!  
Morsch sind die Stege  
Und steinig das Land.

Bruder zur Seite,  
Der Nöte sind viel;  
Ein Freund zum Geleite  
Bringt näher ans Ziel.

Bruder zur Reise,  
Komm, gib mir die Last!  
Der Schöpfer ist weise  
Und segnet die Rast.